

# Frage 11

## **Die Kommunisten leisteten eine große Arbeit beim Wiederaufbau der Städte und Betriebe. Welche Beispiele kannst Du aus Karlsruhe nennen?**

Nicht nur die Kommunisten, auch viele SPD-Genossen haben eine gute Arbeit geleistet. Du musst Dir vorstellen, wie die Situation damals gewesen ist. In Karlsruhe mussten 1945 1,5 Millionen Kubikmeter Schutt und Trümmer weggeräumt werden, damit die Stadt überhaupt wieder aufgebaut werden konnte. Es gab zahlreiche Ruinen, Häuser ohne Dächer, Häuser mit eingefallenen Seitenwänden usw.

Die Schuldigen an dem Elend, die Nazigrößen, hatten sich abgesetzt oder verkrochen. Auf den Straßen aber bewegten sich Menschenmassen, Flüchtlinge und Heimkehrer, Kinder die ihre Eltern suchten oder umgekehrt. Die Familien hausten in Kellerlöchern oder in Wohnungen ohne Dächer. Der Hunger war groß, das Ernährungssystem war zusammengebrochen, ebenso das Verkehrssystem; es gab keinen Strom, kein Gas, keine Milch für die Kinder, keine Klamotten, überall nur Elend und Not.

In dieser Situation gingen die Antifaschisten an die vorderste Front. Kommunisten und Sozialdemokraten, oft gerade eben aus dem Zuchthaus, Gefängnis oder KZ-Lager heimgekommen, spuckten in die Hände und packten es an. Sie zogen den Karren aus dem Dreck, wie wir sagten. Sie waren an vielen Stellen tätig. Als Bürgermeister (Kommunistische Bürgermeister gab es damals sehr viele), in den Ernährungsämtern, Arbeitsämtern, Wohnungsämtern und im unmittelbaren Einsatz vor Ort.

# Frage 11

Mein Vater war Bürgermeister in Grötzingen - und am besten ich erzähle Dir, wie und was er gemacht hat. Er war von den Franzosen in das Amt eingesetzt worden, denn die ersten einmarschierenden kämpfenden Besatzungstruppen orientierten sich schon auf Antifaschisten. In Grötzingen waren zuerst ganz kurz die Franzosen, dann wurde es den Amerikanern übergeben. Als Bürgermeister hatte man alle Hände voll zu tun: Da wurde Fleisch gebraucht. Woher nehmen? Mein Vater fuhr mit ein paar Genossen in einem alten klapprigen Pkw über Land, in die schwäbischen und badischen Dörfer, um von den Bauern Vieh zu kaufen oder gegen etwas anderes einzutauschen. Einmal kamen sie mit einer Kuh zurück, ein andermal mit ein paar Schafen. Das gleiche galt für Getreide, Kartoffeln usw. Oft aber waren sie völlig erfolglos unterwegs. Es galt, aus dem Nichts heraus das Leben zu organisieren und das war sehr, sehr schwer. Man brauchte viel Kraft und Geduld.

Und da gab es noch was, was viel Mut erforderte: nämlich unangenehme Anordnungen der Besatzungsmächte - und derer gab es eine ganze Menge - von der Bevölkerung abzuwehren.

Ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass mein Vater, sein Stellvertreter, unser damaliger Gruppenvorsitzender und weitere Genossen in unserer kleinen Notküche saßen (wir waren ausgebombt und in einer Notunterkunft untergebracht) und knobelten, wie man diese und jene Schikane des amerikanischen Kommandanten abwehren konnte.

Einmal sollten alle Volksempfänger der Leute beschlagnahmt werden, dann wieder Kleidungsstücke: von jeder Frau ein Kleid, von jedem Mann einen Anzug. Die Leute hatten aber selbst nichts. Ich kann mich noch an die stundenlangen Auseinandersetzungen meines Vaters mit den Amerikanern erinnern, als er ihnen klar machte, dass sie, anstatt Kleider zu beschlagnahmen, ein Wehrmachtsdepot im Rittnertwald räumen

# Frage 11

sollten: dort befänden sich Textilien. Tatsächlich bekam mein Vater das Depot frei und er erreichte bei der Besatzungsmacht, dass jeder Einwohner ein Kleidungsstück, eine Wolldecke o.ä. erhielt.

Die Genossen waren auch Leiter der Arbeitsämter, der Wohnungsämter, der Ernährungsämter; sie organisierten Arbeitseinsätze, Wohnungen und Nahrungszuweisungen. Viele Genossinnen und Genossen haben in ihren Stadtteilen, in denen sie wohnten, und in ihren Betrieben eine hervorragende Aufbauarbeit geleistet.

Übrigens: in der Stadt Karlsruhe selbst gab es damals auch einen kommunistischen Bürgermeister, Berthold Riedinger, ich habe ihn gut gekannt.

Die Genossen waren auch Leiter der Arbeitsämter, der Wohnungsämter, der Ernährungsämter; sie organisierten Arbeitseinsätze, Wohnungen und Nahrungszuweisungen. Viele Genossinnen und Genossen haben in ihren Stadtteilen, in denen sie wohnten, und in ihren Betrieben eine hervorragende Aufbauarbeit geleistet.

Übrigens: in der Stadt Karlsruhe selbst gab es damals auch einen kommunistischen Bürgermeister, Berthold Riedinger, ich habe ihn gut gekannt.